

Der Ziegenflüsterer

Herr Hukum Chand ist in seinem Dorf ein wichtiger Mann. Das war nicht immer so. Das nötige Händchen hatte er schon länger, aber jetzt ist das Wissen dazu gekommen. Bis vor kurzem galt in seinem Dorf das Prinzip: je mehr Ziegen du besitzt, desto besser. Das hat sich geändert – und zwar zum Wohle aller.

Heute ist es besser, wenn die Ziegen gesund und widerstandsfähig sind. Und das ist der Grund, warum Hukum Chand heute ein wichtiger Mann ist. In seinem kleinen Dorf im Südosten Pakistans, musste man schon viel ertragen. Die Region Tharparkar – die wahrscheinlich am dichtesten besiedelte Wüste der Welt – ist berüchtigt für hohe Temperaturen, mitunter mehr als 50°C. Einmal im Jahr gibt es eine kurze Regenzeit, doch immer wieder bleibt diese aus – das sorgt für große Probleme, mit allen Konsequenzen des Hungers. Bedingt durch den Klimawandel war dies in den letzten Jahren leider häufiger der Fall. Aber es gibt auch Hoffnung. In einem Caritas-Projekt sammelte Hukum Chand viel Basiswissen über Viehzucht. Er lernte Tiere zu impfen, zu entwurmen und Krankheiten rechtzeitig zu erkennen. Und das zusätzlich Schöne daran ist, dass er damit Geld verdienen kann. Seine Expertise ist auch in den Nachbardörfern gefragt.

Ähnlich wie Hukum Chand lernten auch andere Dorfbewohner, wie man sich besser gegen Dürreperioden schützt. Die Anlage von Gemeinschaftsgärten mit Tröpfchenbewässerung, die Verwendung von Brennholz sparenden Kochgelegenheiten, die Anlage von unterirdischen Regenwasserbehältern, und so weiter. Die lokale Wirtschaft hat sich diversifiziert. Die Regenfälle waren im letzten Jahr wieder einmal sehr dürrtig. Aber Hukum Chand ist – wie die anderen Bewohner seines Dorfes – gut über die Runden gekommen. Langfristige Hilfe wirkt eben. Denn: Hunger ist kein Naturgesetz.

Mit Ziegen, Gemeinschaftsgärten und Tröpfchenbewässerung gelingt es Menschen in der Wüste Tharparkar besser, die lange Trockenzeit zu überstehen.



Katastrophenhilfe in Mosambik

Andreas Zinggl berichtet von seinem Hilfeinsatz aus der Krisenregion in Mosambik: „Vor allem die Logistik ist eine Herausforderung. Die Menschen haben durch den Sturm und die Flut alles verloren. Gleichzeitig ist der unglaubliche Zusammenhalt der Menschen extrem beeindruckend. Trotz der beinahe aussichtslosen Situationen resignieren sie nicht, sondern beweisen enormen Überlebenswillen!“

Die Menschen in der Region können Sie mit einem Hilfspaket im Wert von 30 Euro unterstützen.



Konferenz am internationalen Frauentag

Rund 500 Frauen nahmen am 8. März, dem internationalen Frauentag, an einer großen Konferenz in der Region Faisalabad teil. Die TeilnehmerInnen diskutierten, wie die Rechte und Möglichkeiten von Frauen in Pakistan ausgeweitet und gestärkt werden können.

Spendenkonto der Caritas St. Pölten:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000
BIC: RLNWATWWOBG
Bestellung der Länderinformation und Auskunft: 02742 844 455
spenderinfo@caritas-stpoelten.at

Impressum:

Medieninhaberin und Herausgeberin: Caritas St. Pölten | Für den Inhalt: Andreas Zinggl, Lukas Steinwendtner, Simone Modelhart
Grafik: Sigrid Brandl | Hersteller: Gradwohl Melk | Verlagspostamt: Amstetten | Erscheinungsort: 3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4

Hilfe > Armut

Aktuelles aus Pakistan

Nr. 69
April 2019

Caritas
Diözese St. Pölten



Auf den Kopf...

... möchte man sich greifen!

Da gibt es Leute, die berechnen, dass mit jedem Kind, das nicht auf die Welt kommt, jährlich 58,6 Tonnen CO₂ einzusparen sind. Ein seltsamer und sehr zynischer Gedanke. Sind es doch gerade die jungen Menschen, die sich nun ernsthaft engagieren, der Klimaerwärmung etwas entgegenzuhalten. Das Problem ist doch nicht die Zahl der Kinder, sondern das steinzeitliche Denken der (manchmal gar nicht so) Alten, die behaupten, Regierungsverantwortung übernehmen zu können, aber systematisch jegliche ernsthafte Bemühung für den Klimaschutz unterlaufen. Es sind keine düsteren Prognosen mehr, mit denen wir zu tun haben. Die Auswirkungen der Klimaerwärmung spüren wir schon längst. Nicht erst jetzt beim Zyklon in Mosambik, auch in anderen Weltgegenden. Zum Beispiel – und darüber wird leider weniger berichtet – auch in Pakistan. Derzeit aktuell sind die Überschwemmungen in Belutschistan. Freuen wir uns also über jedes Kind, das auf die Welt kommt und neben wir die Verantwortung wahr, den nachfolgenden Generationen eine Welt zu hinterlassen, in der das Klima nicht durch Profit- und Gewinnmaximierung zerstört wird.

Andreas Zinggl

Länderreferent Pakistan



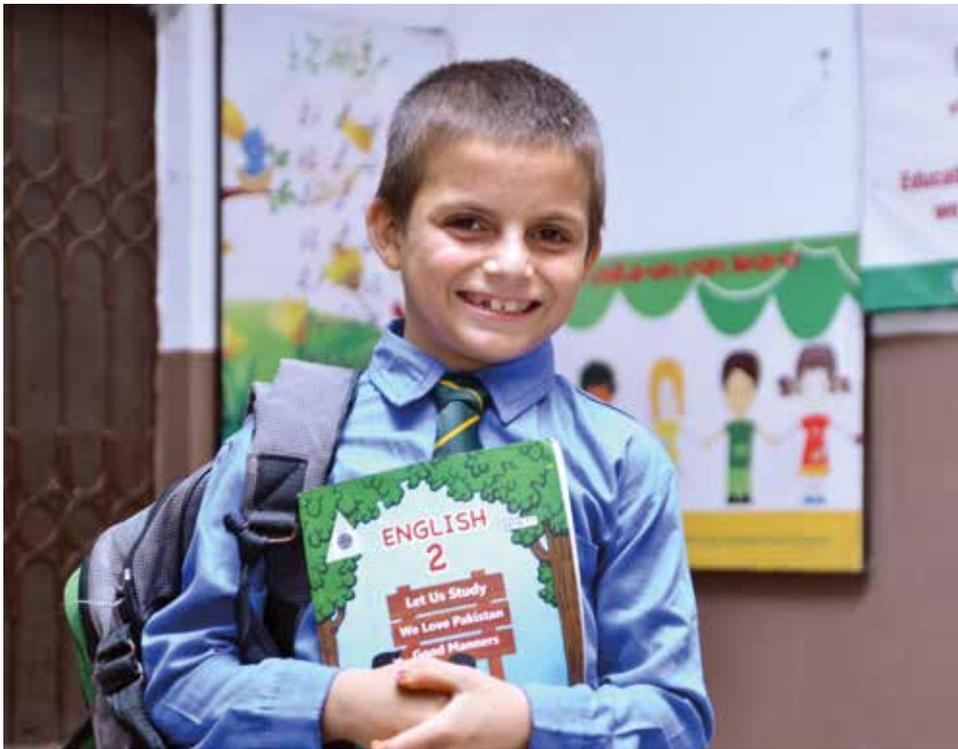
Die Direktorin, des von der Caritas unterstützten Ausbildungszentrums in der Stadt Lahore, in der bis zu 600 junge Menschen eine Chance durch Berufsbildung bekommen.

Jungen Menschen eine Chance geben

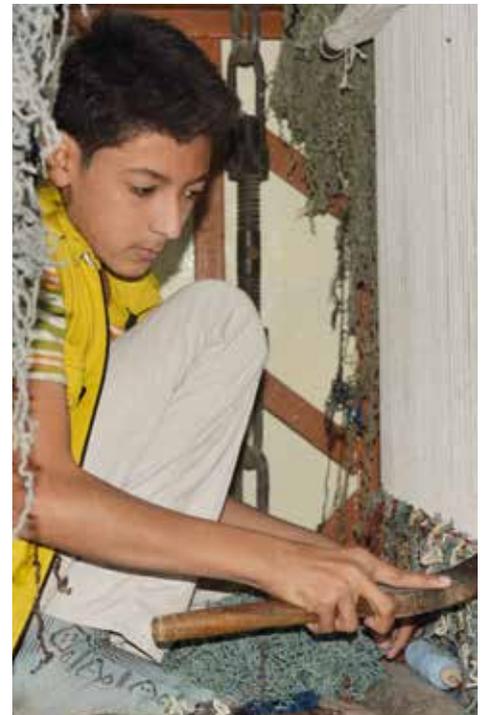
Es tut sich was am Stadtrand von Lahore, der zweitgrößten Stadt in Pakistan. Vor einem Jahr konnte im Rahmen des Caritas-Projekts „Dard Kush“ eine Berufsausbildungsstätte eröffnet werden. Junge Menschen aus afghanischen Flüchtlingsfamilien und aus ärmeren pakistanischen Familien lernen seither gemeinsam unter anderem Schneidern, Frisieren, Computeranwendungen oder Teppiche weben. Die ersten AbsolventInnen arbeiten inzwischen in halbwegs anständig bezahlten Jobs. Das war früher anders, als sie von dem leben mussten, was andere weggeschmissen haben – ohne Aussicht auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse. Von selbst schaffen es die wenigsten, aus dem Armutskreislauf zu entkommen. Schon gar

nicht Kinder und Jugendliche, denen die Armut weitervererbt wird. Jungen Menschen Möglichkeiten zu schaffen, sich für ein Leben in Würde selbst einsetzen zu können, zahlt sich aus.

Am Stadtrand von Lahore herrscht Aufbruchsstimmung. Nicht nur in der Berufsschule, wo die Zahl der Ausbildungsplätze mittlerweile verdoppelt wurde, sondern auch im Wohnumfeld. Die gestiegene Kaufkraft macht sich auch in der Verbesserung der Behausungen, beim Andrang zur Schule und nicht zuletzt am Gesundheitszustand bemerkbar. Erstmals seit fast vier Jahrzehnten lernen Menschen das Gefühl kennen, dass es der nächsten Generation einmal besser gehen könnte.



Besonders stolz ist Atiq auf seine guten Englischkenntnisse.



Einer der Schüler, die das Teppich-Weben erlernen.

Lieblingstier Elefant

Afghanische Flüchtlingskinder in Lahore

Die afghanischen Flüchtlinge in Pakistan sind nicht gekommen, um zu bleiben. Aber sie blieben: viele schon über fünfzehn Jahre. Die Lage in Afghanistan hat sich kaum verbessert. Es ist nicht das Umfeld, das Kinder zum Heranwachsen verdient haben. Bildung gibt den Kindern aber die Chance auf ein besseres Leben.

Der achtjährige Atiq hat mit einem Elefanten nicht viel gemeinsam. Er ist selbst nämlich ein sehr schwächlicher Bub. Aber er wäre gerne so groß und stark wie ein Elefant. Seine Familie ist groß. Sechs Geschwister hat er. Seine Eltern sind vor seiner Geburt aus Afghanistan geflüchtet. Dort war Krieg.

Atiqs Vater ist der einzige in der Familie, der Geld verdient. Und was er nach Hause bringt, ist nicht viel. Der Beruf des Müllsammlers gibt wenig her, aber Müll sammeln ist das einzige, wo man ohne Ausbildung als Afghanischer Flüchtling zumindest ein bisschen Geld verdienen kann. Manchmal hilft Atiq seinem Vater. Da sammelt er in der Stadt leere Plastikflaschen. Die werden dann an ein kleines Recycling-Unternehmen verkauft, das die

Flaschen reinigt, zerkleinert und zu Rohmaterial für die Wiederverwertung vorbereitet. Allesamt wohnen sie in einer Hütte, die aus einem einzigen Raum besteht, in dem auch alle neun Familienmitglieder schlafen.

„Obwohl Atiq sich mit Kindern gut versteht, verzichtet er oft freiwillig mit ihnen zu spielen. Lieber hilft er seinem Vater bei der Arbeit. Noch lieber lernt er für die Schule.“

Geschätzte zwei bis drei Millionen Flüchtlinge aus Afghanistan leben derzeit in Pakistan. Mitunter seit mehreren Generationen ansässig, fristen die meisten von ihnen ein prekäres Dasein. Wenig Rechte, kaum Möglichkeiten und der immanente Druck, möglicherweise das Land verlassen zu müssen, prägen deren Alltag.

In einem Projekt der Caritas wird Kindern und Jugendlichen eine Ausbildung und damit bessere Chancen für den Ausstieg aus dem Armutskreislauf ermöglicht – unabhän-

gig davon, ob sie jemals nach Afghanistan zurückkehren oder in Pakistan bleiben können. Besonderes Augenmerk wird auf die Integration in das Umfeld gelegt. Etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler kommen aus umliegenden, mehrheitlich von Pakistanis bewohnten Siedlungen, die kaum bessere Lebensbedingungen aufweisen. Nur wenn beiden Bevölkerungsgruppen ein von Vertrauen geprägtes Klima ermöglicht wird, kann Integration gelingen.

Atiq ist ein ungewöhnliches Kind. Obwohl er sich mit gleichaltrigen Kindern gut versteht, verzichtet er oft freiwillig mit ihnen zu spielen. Lieber hilft er seinem Vater bei der Arbeit. Noch lieber lernt er für die Schule. Er möchte nämlich – wenn er einmal groß ist – Offizier werden. Geduldig, stark wie ein Elefant und intelligent will er werden, damit er sein Land vor Feinden schützen und für Gerechtigkeit sorgen kann – welches Land das auch immer einmal sein wird. Oder er macht es wie sein Bruder, der Arzt werden möchte. Für beides ist es nötig, erst einmal Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen.



Der Lehrer im Berufsbildungsprojekt in der Stadt Lahore bringt seinen SchülerInnen das komplizierte Handwerk des Teppichwebens bei.

Die Mühen der Ebene

Der lange Atem hilft ihm in seinem Beruf als Lehrer. Plötzliche Gefühlsausbrüche sind seine Sache nicht. Erst auf den zweiten Blick ist der wahre Stolz im Gesicht des Lehrers für Teppich-Weberei zu erkennen. Ausdauer und Geduld gehört zu seinen Stärken.

Junge Menschen aus afghanischen Flüchtlingsfamilien und aus ärmeren pakistanischen Familien lernen die Kunst des Teppichwebens. Für wahr eine Kunst, sieht man sich die komplizierten Muster, das Zusammenspiel von Farben und Material und die genaue Verarbeitung an. Die Anzahl der Knoten pro Quadratcentimeter lassen erkennen, wie aufwendig diese Arbeit ist. Allein im ersten Jahr seit der Eröffnung des Trainingscenters haben schon mehr als 40 junge Menschen dieses komplizierte Handwerk erlernt. Mittlerweile haben die meisten der AbsolventInnen eine Arbeit bekommen. Manche spielen sogar schon mit dem Gedanken, sich selbstständig zu machen. Nur: die Anschaffung eines Webstuhls ist teuer. Dann kommt noch das Material dazu und verkaufen sollte die fertigen Teppiche auch noch jemand. Aber wer weiß ... Jedenfalls hat sich in der Lebenssituation der AbsolventInnen bereits jetzt schon viel verbessert. Bis vor kurzem sammelten sie

noch in der Stadt leere Plastikflaschen ein, um sie zu sortieren und zu zerkleinern und als Rohmaterial für einen kleinen Industriebetrieb zu verkaufen. Das Kilo um fast gar nichts. Nicht nur die Einkommenssituation hat sich seither auf ein Niveau verbessert, das erstmals wirklich als Einkommen bezeichnet werden kann. Sie haben auch ihre Würde zurück bekommen.

Die Ausbildung am Webstuhl ist nur ein Teil, der im Rahmen des Projektes „Dard Kush“ angelaufenen Ausbildung in unterschiedlichen Berufsfeldern, im Bereich Schneiderei, Friseur und Kosmetik, Fliesenlegen, Installateur, Computeranwendungen, Maler und Anstreicher, Elektriker, Haushaltshilfe, Kochen, sogar Geburtshilfe. Eine Besonderheit für pakistanische Verhältnisse ist, dass der Frauenanteil bei 40 Prozent liegt, Tendenz steigend. Insgesamt 600 jungen Menschen soll bis zum Jahresende eine Berufsausbildung ermöglicht werden. Wie es derzeit aussieht, wird das Ziel nicht nur erreicht, sondern übererfüllt. Die 400er Grenze ist nämlich schon überschritten. Und die LehrerInnen sind stolz einen Teil dazu beigetragen zu haben. Auch wenn das nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Afghanische Flüchtlinge in Pakistan



Derzeit leben etwa **1,4 Mio.** von der UNHCR registrierte **Flüchtlinge** aus Afghanistan in Pakistan.



Zählt man auch die **nicht registrierten Menschen** dazu, sind es insgesamt etwa **doppelt so viele.**

Nach der Türkei ist Pakistan jenes Land, das am meisten Flüchtlinge aufgenommen hat.



Immer öfter **kehren Menschen** nach Afghanistan **zurück.** Im letzten Jahr waren es etwa **90.000 Personen**, die Pakistan verlassen haben.

Im Trainingscenter in der pakistanischen Stadt Lahore erhalten junge Menschen eine Berufsausbildung. Gemeinsam lernen afghanische Flüchtlinge mit jungen Erwachsenen aus ärmeren pakistanischen Familien. **Bis Jahresende sollen 600 Menschen ausgebildet werden.** Das Ausbildungszentrum im Projekt Dard Kush wird von der Austrian Development Agency unterstützt.